

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Otto Vosseler
Thema:	Weisung für Gemeinden der späteren Zeiten

(Andachten anlässlich der "Prophetischen Woche" 1974 auf der Langensteinbacherhöhe)
 "Von der Diakonie des Achthabens und des Beharrens"

Die zusammenfassende Aufforderung am Schluss unserer Versreihe "Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken!" ist zunächst ganz persönlich gemeint, muß aber im Zusammenhang mit der Gemeinde gesehen werden. Darum heißt die Fortsetzung: "So wirst du dich selbst retten und die dich (in der Gemeinde und als Gemeinde) hören." So werden Beharrlichkeit im Achtgeben auf die Lebenshaltung und auf die Lehre zu wichtigen Stützen des Dienstes am inneren Aufbau der Gemeinde.

1. Habe acht auf dich selbst!

Diese Aufforderung steht in Beziehung zu Vers 12: "Werde ein Vorbild!" Zu leicht könnte sich ein falscher Bewertungsmaßstab für die Beurteilung des eigenen Vorbildes einschleichen. Alles, was nicht mehr an dem Ur-Vorbild des Christus gemessen wird, führt zur Vermessenheit und wird zur Karikatur - und man merkt's nicht einmal! Dann fehlt dem Dienst die richtige Gesinnung und alles wird falsch, weil die Befriedigung eigener Bedürfnisse, die Bestätigung des Selbstwertgefühles und die Vergrößerung des Ich in den Vordergrund geraten. Es geht bei aller Diakonie nur um die Gemeinde; denn sie ist "das Haus Gottes, die Versammlung des lebendigen Gottes, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit" (1. Tim. 3, 15).

Das Achthaben kann nur im Blick auf Jesus Christus geschehen. Es geht also nicht um diplomatische Vorsicht, auch nicht darum, weltmännisch gewandt, kaufmännisch klug, politisch einwandfrei oder psychologisch zugespitzt gehandelt zu haben. Alle diese Verhaltensmuster, die an und für sich gut sein mögen, bleiben im rein Menschlichen stecken und könnten nie Hilfen sein für das Wachsen der Gemeinde hin zu dem vollen Mannesalter des Christus (Eph. 4, 13). Es geht auch nicht darum, achtzugeben, daß ich möglichst geschont bleibe, weder staubig noch schmutzig werde, mir die Hände nicht blutig reiße und keine Schwielen bekomme. Im Gegenteil müßte gefragt werden: Was ließe sich noch vom Eigenen abgeben, was könnte an persönlichen Kräften mehr eingesetzt werden, damit die Gemeinde vorankommt? Paulus z.B. wollte den Thessalonichern "nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch sein eigenes Leben mitteilen" (1. Thess. 2, 8), damit sie lernten, Gottes würdig zu sein, der nicht bloß zu Seinem Reich, sondern auch zu Seiner Herrlichkeit beruft (1. Thess. 2, 12).

Im "Hause des lebendigen Gottes" geht es immer von innen nach außen: Zuerst muß es im innersten Bezirk bei den Dienern am Wort und Mitarbeitern in der Lehre stimmen, dann erst kann erwartet werden, daß die Gemeindeglieder auf sich achthaben und weiterfahren bei sich aufzuräumen, was auf dem Trümmerfeld des eigenen Wesens hinweggehört. Nur so kann ein missionarischer Einsatz Frucht bringen.

größte Schaden in der Gemeinde entsteht nicht so sehr durch Angriffe von außen, sondern durch geduldete Unordnung im Inneren. Paulus z.B. vertritt sogar die Auffassung, daß bei Gemeindeleitern und ihren Helfern die Ordnung sich bis ins Familienleben hinein zu erstrecken habe (1. Tim. 3,4-5 und 12)!

2. Habe acht auf die Lehre!

Erst wenn's beim Gemeindediener so stimmt, daß gläubige wie ungläubige Menschen sagen müssen: "Bei dem ist alles in Ordnung!", kann die Lehre wirksam werden. Diese Feststellung ist weit entfernt von der geistlich überspitzten Forderung absoluter Vollkommenheit; doch es ist nicht überflüssig zu sagen, daß im menschlichen Bereich nichts vorhanden sein darf, was Anlass zu vielsagenden Blicken, hämischen Bemerkungen und übler Nachrede geben könnte; Fehlsamkeiten lassen sich nie ausschließen, aber es ist

doch ein großer Unterschied, ob Fehler geflissentlich übersehen und vertuscht oder offen und ehrlich zugegeben werden. Bei den Thessalonichern fehlte es in der Heiligung noch sehr (1. Thess. 4, 1-8), trotzdem waren sie "ein Vorbild (typos) allen Gläubigen in Mazedonien und Achaja" (1. Thess. 1, 7); denn sie verharrten nicht mehr in der Finsternis, sondern waren Kinder des Lichts und des Tages geworden (1. Thess. 5, 5).

Die Lehre und das Lehren hat's zunächst mit der Hilfestellung zum Verstehen und zum Umsetzen des gehörten Wortes in die Lebenspraxis zu tun. Nehemia 8, 8: "Und die 12 Priester und die Leviten machten, daß das Volk aufs Gesetz merkte, und sie lasen im Gesetzbuch Gottes klar und verständlich, daß man verstand, was gelesen ward." Mit "Verstehen" meint die Schrift nicht bloß Reinheit des akustischen Aufnehmens, sondern ein Erfassen mit dem Herzen und ein verständiges Eingehen auf das Gehörte. Das ganze Kapitel Nehemia 8 ist dafür ein Beweis; es zeigt auch die große Mühe der "Lehrer", das Volk zu diesem inneren Verstehen zu führen. Diese "Grundlehre" darf nie vernachlässigt werden, auch dann nicht, wenn die Lehre in die Tiefen der Gotteserkenntnis, des Heilsgeschehens, der Pläne Gottes ~und Seiner letzten Liebesabsichten hineinführt. Andernfalls gibt's einseitiges Wachstum, und das führt nicht selten zum Krummwuchs. Paulus z.B. war es ein Anliegen, stets im Gleichgewicht der Lehre zu bleiben: "Auf daß ich nicht den anderen predige und selbst verwerflich werde!" (1. Kor. 9,27).

Zum Achthaben auf die Lehre gehört auch ein Bleiben im geoffenbarten Wort Gottes, damit sich nicht menschliche Zusätze einschleichen> Weisungen früherer Heilszeiten als heilsnotwendig für jetzt geltend gemacht oder Verheißungen für kommende Heilsabschnitte in heutige Verhältnisse hereingenommen werden und so Verwirrungen anrichten. Diese "Mehrung" des Glaubensinhalts ist nur dem Schein nach gut; in Wirklichkeit widerstreitet sie dem Vorhaben Gottes. Das entspricht ganz den Absichten finsterner Mächte (1. Tim. 4, 1). Davor zu warnen ist schwierig, weil Berufung auf angesehene Autoritäten und Hinweise auf vorhandene "Auch-Werte" den Irrtum verschleiern, so daß sich der Warner immer der Gefahr aussetzt, ein Aufhaltender des Guten und des Heiligen Geistes zu sein. Wer möchte schon diese Vorwürfe auf sich nehmen? So etwas kann sehr, sehr müde machen und zu einer Rückzugshaltung führen. Darum heißt es weiter:

3. Beharre in diesen Dingen!

Alle Glaubensanfänger werden zum "Bleiben in der Gnade Gottes" aufgefordert (Apg. 13, 43). Hätten doch die Gläubigen im Inneren Kleinasiens, nahe den galatischen Landschaften, besser darauf geachtet: "Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im G 1 a u - b e n blieben!" (Apg. 14, 22). Weil der Weg des Ausharrens verlassen wurde, müssen jene traurigen Worte geschrieben werden: "Ich fürchte für euch, daß ich vielleicht vergeblich an euch gearbeitet habe - ihr seid von der Gnade gefallen!" (Gal. 4, 11 und 5,4). Und das nicht etwa durch Rückfall in die Sünde, sondern durch neuartige Lehren, die "mehr" zu bringen schienen als die Rechtfertigung allein durch die Gnade mittels des Glaubens. Hier haben wir ein Beispiel, wie bereits zu Lebzeiten des Apostels in späteren Fristen der faszinierende Glanz neuer Lehren so blendete, daß das Neue willig angenommen wurde. So verstehen wir die Aufforderung in 2. Tim. 2, 22 noch besser: "Fliehe die Begierden der Neuheiten!" Diese Wiedergabe ist berechtigt; denn die griechische Sprache besitzt für "jung" und "neu" ein und dasselbe Wort. Sie passt auch besser zum Anliegen des Kapitels wie des ganzen Briefes. Dächsel über setzt deshalb treffend: „>Den neuerdings Mode werdenden Liebhabereien jedoch gehe aus dem Wege!.' Mit ihnen ist niemandem geholfen in einer Zeit, da es "mit den bösen Menschen und Betrügern je länger je ärger wird: sie verführen und werden verführt" (2. Tim. 3, 13).

Das vermag von der Bedeutung des ausharrenden Dienstes zu überzeugen. Beharre in diesen Stücken: im Achthaben auf die Lebensart, damit sich keine Disziplinlosigkeit einschleicht, und im Achten auf die Lehre, damit sie biblisch fundiert bleibt und nicht bloß dir, sondern auch deinen Geschwistern eine Hilfe wird und eine Hilfe bleibt!

4. So wirst du dich selbst retten.

Damit kann nicht das "Seligwerden" gemeint sein; denn keiner kann sich selbst retten. Rettung geschieht durch einen Retter, der uns das Heil und die Seligkeit n a h e bringt> so daß man sie erfassen kann. "Retten" darf hier aufgefasst werden als "das Heil stets nahe haben". In der Mutlosigkeit, der Verzagttheit' der Angst

sollen wir uns nicht so benehmen, als sei unser Heil wer weiß wie ferne. Gerade Timotheus brauchte für seinen Dienst einen nahen Heiland und ein nahes Heil - genauso wie wir! Diese Heils- und Heilandnähe schenkt Freude (Phil. 4, 5); sie ist die Frucht des Ausharrens im Achthaben auf die Lebenshaltung und auf die Lehre.

5. Und du wirst retten, die dich hören.

Je näher Timotheus seinem Heiland steht und je gewisser ihm das Heil ist, um so sicherer wird er seine Zuhörer mit dem Heil in Verbindung bringen. So ist das "Retten" hier zu verstehen. Das erinnert stark an Römer 11, 14: "Ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen und ihrer etliche retten." Damit möchte der Apostel ausdrücken: "Ich möchte meine jüdischen Volksgenossen mit dem Heil so nahe in Verbindung bringen, daß sie den Retter ergreifen können." Diese Sinndeutung darf auch als Komponente in dem Wort in Apg. 16, 31 erblickt werden:

,>Glaube an den Herrn Jesus Christus> so wirst du und dein Haus gerettet. " Das bedeutet auch: "Glaube d u' so wirst du allen in deinem Hause den Retter und Sein Heil so nahe bringen, daß deine Frau, deine Kinder und dein Gesinde die Rettung ergreifen können!" Es gibt keine mechanische Heilsübertragung, **und die persönliche Entscheidung kann niemandem abgenommen werden (1. Kor. 7, 16); aber konnte sich in unseren Familien, in unseren Häusern, in unseren Gemeinden das Heil Jesu nicht noch stärker auswirken dadurch, daß die bereits vom Retter. Ergriffenen durch ihr Vorbild den noch Fernstehenden die Rettung greifbar näher rücken? Das ist nur als Frage gedacht - die Formulierung einer Antwort muß jedem einzelnen überlassen werden. Auf alle Fälle ist das ein kostbarer Dienst, eine unersetzlich wichtige Diakonie für den inneren Aufbau der Gemeinde gerade in den späteren Zeiten: Je mehr die Timotheus gestalten im persönlichen Heilserleben Fortschritte machen, je deutlicher gesehen wird: »Ja, hier ist wirklich der Heiland nahe und Sein Heil nicht ferne von uns!«, um so mehr haben alle Zuhörer Anteil an diesem nahen Heil. So steht alles, das Achthaben auf die eigene Lebenshaltung und auf die Lehre, und ebenso das Ausharren in diesen Stücken, im Dienst des Gemeindeaufbaus. Das betrifft sowohl dessen missionarische Seite als auch die so wichtige Zubereitung jedes einzelnen auf den Tag Jesu Christi. Amen.**